

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

W. C. besichtigt

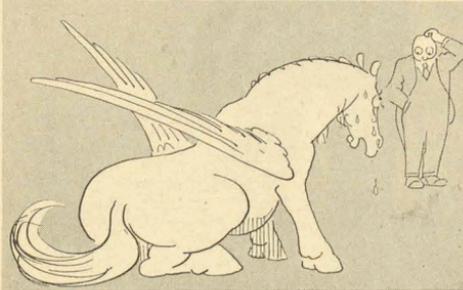
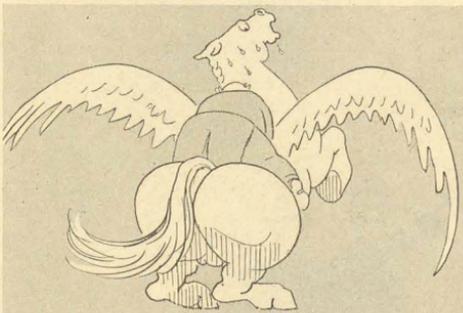
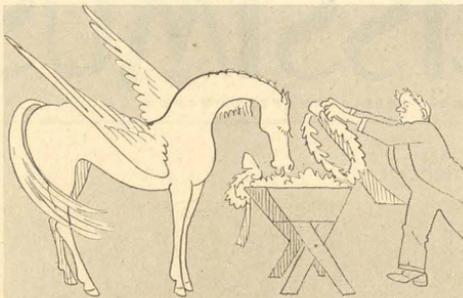
(E. Thöny)



„Sie haben sich verlaufen, Mister Churchill, hier gibt es keinen Ausweg mehr!“

W.C. ispeziona: „Mister Churchill, Vi siete smarrito; qui non c'è più via d'uscita!“

W. C. inspecte les lieux: „Vous vous êtes égaré, Mister Churchill, ici il n'y a plus d'issue!“



ffr. Bliëk

*Du Mädchen mit den schlanken Lenden,
Mit deinem weißen Busen, liebe Tamana, —
Wenn deine Augen glutvolle Verheißung senden,
So ist's gekehnt um alle Männer fern und nah.*

*Der Nachbar schleicht von seinem Weib
Und steckt dir heimlich seinen Haustirschlüssel zu.
Er hofft und bangt nach Liebeszeitvertreib
Und träumt wohl, daß er nächstens bei dir ruh.*

*So sind die Leute ganz von dir gebannt.
Stundenlang stehn Männer vor deinem Tor.
Nutzt du es aus? Ich starre unverwandt . . .
Man sagt, du liegest manchmal einen vor . . .*

Deutsch von Paul Luth

SEHNSUCHT NACH DEM SÜDEN

Im Frühjahr hat man sie und noch mehr im Herbst, diese Sehnsucht nach etwas anderem. In Abgangszuennissen und in Inseraten kann man's oft lesen: Will sich verändern. Das ist's. Die Dichter, die allen Gefühlen gern eine Schutzmarke anhängen, einen Firmenstempel aufdrücken, haben es Fernweh genannt, und der Sache mit dieser Abstempelung sofort einen muffigen Geruch gegeben.

Übrigens Geruch, etwas dumpf und etwas süß, der ist auch dabei. So roch es mal unter den Lauben in Innsbruck aus einem alten Kaufmannsgewölbe; oder war es in Brixen oder Bozen?

So war es mir bei diesem Spaziergang, daß man gern an ferne Kaufmannsgewölbe denkt, aus denen es nach Weinflasern und Korinthen und Zimt und allem dem riecht, dessentwegen Amerika entdeckt wurde und Leute auf Schiffen mit geblähten Segeln und hohen geschnitzten Aufbauten ins Blaue führen. Vorn am Schiff war eine dralle allegorische Person geschnitten.

Kennen Sie solche Gefühle? Ich hätte nicht ungern eine unbekannte Gewürzinsel, meinestwegen in Westindien entdeckt, wohin es mich sonst am wenigsten zieht, weil ich die Mischung aus Negern und Hütten aus Benzinkästern nicht liebe, trotz Fernwehs.

Mehr Appetit hätte ich schon auf so eine Mittelmeerhafentstadt: Ich will Landschaftsschilderungen unterlassen, aber sagen muß ich, daß dazu eine hohe, leicht rosagefärbte Mauer gehört, eine mächtige Mauer, mit wenig Fenstern, viel mehr Mauer als Fenster. Man sieht das alles durch eine schmale Gasse, in der es gar nicht nach Veilchen und Mailglockchen zu riechen braucht. Diese Erzeugnisse von Grobdufteilen können durch einen Geruch von Parmesankäse, garniert mit einigen Knoblauchszehen, ersetzt werden.

Verstehen Sie, daß man nach so etwas Sehnsucht haben kann? Ja, und Dunst aus einer Ölküche muß dabei sein. Muß?

Grad so war mir in diesem Augenblick, als ich hier zu Hause die hohe rosagefärbte Mauer vor mir sah. Sehr echt, mit ganz kleinen Fenstern, und die Fenster waren zum Überfluß sogar vergittert. Davor standen windige Häuschen, wie sie Stadtbaumeister als unhygienisch bezeichnen.

Jetzt wehte auch ein exotischer Duft, ein Hafengassenduft herbei, sehr durchdringend. Es war nicht Parmesan, und es war nicht Ambrä. Der Duft kam von einem sehr frisiereten Fräulein, das durch die kleine Straße ging.

Unter anderen Umständen hätte mir das nicht besonders gefallen, aber wenn so ein Herbstvormittag ist und die Sonne so südlich scheint und man gerade eine Sehnsucht nach Veränderung hat, dann kann einem eine Gefängnismauer und ein billiges Parfum etwas vorgaukeln. Noch lange schnupperte ich dem frisiereten Fräulein nach. Foltzick

DER DRAMATIKER

Ich lernte einen unvollendeten Dramatiker kennen. Er saß verbrissen herum und lebte mit der Welt in Feindschaft. Als er mich genügend angeknurrnt hatte, brach sein Leid aus ihm heraus.

„Ich habe ein herrliches dramatisches Motiv gefunden“, gestand er, „eine Frau wird von ihrem Mann betrogen. Sie erfährt es. Soll sie nun ihn umbringen oder soll sie sich umbringen, soll sie sich scheiden lassen oder sich vorstellen — Ich finde keine gerechte Lösung!“

„Und wenn sie ihm verzeiht?“ — „Das ist mir zu wenig dramatisch“, sagte der Dramatiker und grübelte weiter. Nach zwei Wochen sah ich ihn wieder. Er war heller und guter Dinge. „Sie haben die Lösung?“ fragte ich. Er schüttelte den Kopf. „Es war nicht mehr nötig.“ — „Haben Sie den Stoff aufgegeben?“ — „Nein. Aber inzwischen ist ihm die Frau auch untreu geworden.“ J. h. r.



„Nein, hier unten wohnt jetzt seine Lordschaft, der
Hausmeister bewohnt die oberen Stockwerke!“

Scambio d'appartamento: „No; qui sotto alloggia adesso Sua Signoria
ed il portinaio sta nei piani di sopra!“,

Echange d'appartements: „Non, ici demeure maintenant sa Seigneurie,
les étages supérieurs sont occupés par le concierge!“



„Mit dem Schnittmuster ist es mir so gegangen, wie mit der Autokarte, als ich nach Dresden wollte und nach Halle kam!“

Passo fuor di strada: „Con questo modello di taglio mi capitò come con l'autocarta, allorchè, volendo andare a Dresda, giunsi invece ad Halle!“

Le faux pas: „Avec ce modèle, il m'en est arrivé de même qu'avec la carte automobile, lorsque je voulais aller à Dresde et que je suis arrivée à Halle!“



„Prima Flottenstützpunkte aus altenglischem Besitz, zum ersten, zum zweiten, zum dritten . . . niemand mehr? USA. hat's!“

Il banditore dell' incanto: „Basi navali di prima qualità, da antichi possedimenti britannici: per la prima, per la seconda, per la terza volta . . . Nessun altro offre? Ebbene, spettano agli Stati Uniti d'America!“,

Le commissaire-priseur: „Base navale de premier ordre d'ancienne possession anglaise, pour la première, pour la seconde, pour la troisième . . . personne ne renchérit? C'est donc à l'Amérique!“

Gespräch ohne Politik

Um das folgende Gespräch zu verstehen, muß man sich erinnern, daß der Süden und der Norden der Vereinigten Staaten von 1861 bis 1865 den Sezessionskrieg führten, und daß es vor allem die

Engländer waren, die dem aufständischen Süden die Hand reichten. Seitdem ist viel Wasser der Mississippi hinuntergeflossen, die meisten Amerikaner haben vergessen, was Old-England ihnen angetan, und als neulich auf einem Empfang in der britischen Botschaft in Washington auch

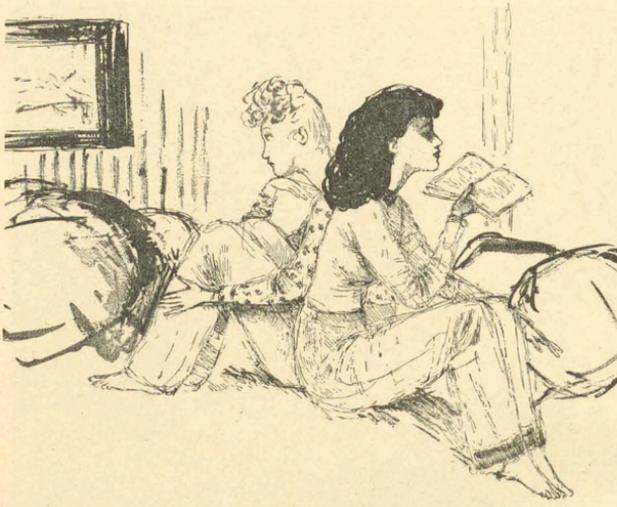
der einzige noch lebende Veteran aus dem Sezessionskrieg, der achtundneunzigjährige Oberst Hill in geistiger und körperlicher Frische erschien, wurde er beschworen, die neuen Freundschaften nicht außer acht zu lassen, seinen Englandhaß für eine Stunde zu begraben und mit den britischen

Der Roman

(Hanna Nagel)

In den Fußstapfen Tschschows

Von Emerich Roboz



„Es schlägt elf, Hedy, wir müssen ins Bett!“ — „Ich kann nicht, Florentine, ich muß erst wissen, wie die Ehe dieser mir so verwandten herbußigen Frau mit dem brutalen Mann ausgegangen ist!“

Il romanzo: „Battono già le undici, Hedy; dobbiamo coricarci...“ — „Oh, io non posso, Florentina; devo prima sapere come andrà a finire il matrimonio di quest'uomo agiolo-dolce, che tanto m'assomiglia, con questa signora brutale...“

Le roman: „Il sonne onze heures, Hedy, nous devons aller nous coucher!“ — „Je ne peux pas, Florentine, avant de savoir comment le mariage de cette douce femme, qui m'est si ressemblante, avec cet homme brutal, s'est terminé!“

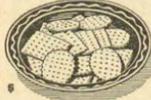
Diplomaten über Wetter und Familie, keinesfalls aber über Politik zu sprechen. Oberst Hill versprach es, und nachdem er mit festen Schritten auf den Botschaftsrat Stickson zugegangen war, sagte er: „Ein schöner Tag heute. Wo geht es der Familie? Ihren Herrn Vater habe ich noch gut gekannt, hehe!“
Der Botschaftsrat — selbst schon ein alter Herr —

guckte verwundert. „Meinen Vater, Herr Oberst? Mein Vater hat den Sezessionskrieg auf Seiten der Südstaaten mitgemacht und ist seit nunmehr fünfundsiebzig Jahren tot.“
„So ist es“, nickte Oberst Hill und hob die Hand, als wenn er eine Pistole trüge, „in der Schlacht bei Richmond habe ich ihn vom Pferde geschossen!“
Hans Riebau

Peter Tanzer, der Feuilletonschriftleiter, war die Verkörperung sanfter Geduld. Das geht schon daraus hervor, daß er seit zehn Jahren ruhig an einem Schreibtisch aushielt, an dem sich die Manuskripte unbekannter und ehrgieriger Literaten türmten. Er las sie alle ohne Fluch und Seufzer durch, und wenn er in der zweihundertsten Geschichte den Funken eines Einfalles fand, war er schon zufrieden. Er trug sich auch niemals mit Selbstmordgedanken. Das heißt, ich kann natürlich nicht garantieren, daß er nicht doch hier und da vor einer Seilerei stehen blieb, und sich einen schön geflochtenen Strick aussuchte, mit dem er seinen Qualen ein Ende bereiten könnte. Jedenfalls hörte ich ihn niemals sich beklagen und er sprach auch nicht die Hoffnung aus, einmal als Märtyrer in den Schriftleiterhimmel einzugehen. Ich leitete die Theaterkritik und bekam so manchen hübschen Besuch backendhändlerischer Bühnenküchen, die den Kritiker für eine Art kleinen Gott hielten und ihn bezubauern wollten. Nun, bezubauert haben sie mich, aber die Stellung eines Theaterkritikers beurteilten sie grundfalsch. Auch ich hatte mein Kreuz zu tragen. Aber ich wollte ja nicht von mir, sondern von meinem Freund Peter erzählen.

Also auch er bekam Besuche, nur klopfte an seine Tür nicht der knospende Frühling. Meist waren es bärtige, schwermütig blickende Männer, auf deren Besuchkarte unter dem Namen der Titel Humorist stand, aber der Wahrheit die Ehre, es kamen auch Damen. Weiß der Kuckuck, wohin all die jungen hübschen Schriftstellerinnen gingen! Zu uns kamen sie jedenfalls nicht. Eine von Peters unerschrockenen Besuchserinnerer war Paula Bierth. Sie brachte immer eine Gesichtche und telefonierte täglich sieben bis achtmal deshalb an. In der Schriftleitung flüsterte man sich einen Schüttelreim zu: „Die Bierth sitzt am Telefon und jammert um ihr Feloton.“ Dies wäre noch zu ertragen gewesen, aber sie kam auch persönlich viermal des Tages. Und zwar kam sie, obwohl sie eine blendende Großmama abgeben hätte, immer als Schulfächerin oder Firmung kostümiert. Neckisch hüpfte sie herein und ließ ihre ringelierten Hände funkeln, während sie sprach, ihre Gesichtchen waren bloß ein bis zwei Meter lang, aber die Kommentare, die sie für nötig fand, hinzuzufügen, gingen in Kilometerlänge. Peter hörte ihr stets sanftmütig zu. Bloß mit einem Auge las er dabei in den unzähligen Manuskript-

Was können wir backen



mit 50g Fett und 1 Ei?
Gustin Keks für Kinder
50g Butter (Margarine), 125g Zucker,
1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker,
1 Ei, 5 Eßl. Milch, 250g Weizenmehl,
150g Dr. Oetker „Gustin“; 6g (2 gefr.

Teel.) Dr. Oetker „Bacdin“.
Man rührt das Fett gefeimdigt und gibt etwas Zucker, den Vanillinzucker, dann das Ei und nach und nach den Rest des Zuckers sowie abwechselnd mit der Milch 2/3 des mit „Gustin“ und „Bacdin“ gemischten und gefiebten Mehls hinzu. Den Rest des Mehls schüttet man auf ein Backblech, gibt darauf den Teigbrei und rechnetet ihn mit dem Mehl zu einem weichen Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird dünn ausgerollt und mit rechteckigen oder runden Formen ausgeföhnen. Man drückt in die Plättchen mit einer Heibe Vertiefungen oder sticht sie mehrmals mit einer Gabel ein, dann legt man sie auf ein gefeimdiges Backblech und läßt sie goldgelb backen. **Backzeit:** Etwa 10 Minuten bei Raucher Hitze. **Bitte ausdrehen!**

Dr. Oetker „Gustin“ und Backpulver „Bacdin“

Gratis Illust. Liste hygien. Art. Preis-Nachf. Vers. anst. Ges. Art. u. d. Zwackung. Verh. Cassini. Industrie Sanitas, Berlin W 15-4

Stottern bester realer Carl Meiser, München 5 Frauenhoferstr. 800 Ausverkauf gegen Porto.

GUMMI Sanitas (sanit. Artikel und Backblech). Preisliste gratis. H. BRÜDERS, Berlin 116-8-0-5

Gratis Katalog send. dir. über sämtliche hygien. Artikel. Cassini-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow.

O. X. S. Sauer Preisliste gratis. P. WINZEL, Berlin SW 48

Gratis Katalog gratis. hygien. Artikel u. d. Zwackung. K. Lammrecht, Frankfurt a. M. 344-7

1707 Breslauer Brennerei ORIGINAL **Schidewan**

Discret 15 Jahre. Preisliste gratis. H. BRÜDERS, Berlin 116-8-0-5

Gratis Preisl. f. hygien. Art. Gummil-Industrie E. F. F. E. R. & C. O., Berlin, W. 30 37

Kraft 60 „K60“ erhält steigert Ihre Leistungsfähigkeit, Spannkraft, stark beherrschend Ihre Nervenkraft, u. fördert Ihre Lebensfreude. Preisliste unsendlich. In verfallenen Erfolge in nur mit 100 Tbl., Rm. 750,- u. 250 Tbl., Rm. 1500,- u. Versandkosten -50,- Nachnahme extra. Ausführliche interessante Druckschrift kostenlos verschrieben. **Dr. J. Dipplod** Nervi. Dipplodwasser 337 vielfach erprobt und bewährt!

Herb. Stadin für viele eine entzückliche Plage halten sie durch in unversöhnlicher Heftigkeit oft Klumpen an, und drohen gleich mit dem Kopf zu zerperagen. Warum sich aber so quälen? Hier sollt meist schon sehr schnell Herbin-Stadin die Tabletten mit dem H. in Dröck, weil K60 die Art an der Wurzel greift, die kramperartigen Spannungen in der Hirnhaut löst und die Zirkulationsstörungen des Arterien abkühlt. Ebenso erfolgreiche Anwendung bei Zahnschmerzen, Rheuma, Grippe, Leber- und Nierenbeschwerden, sowie bei anderen schmerzhaften Störungen. **Herbin-Stadin** ist ein Apotheken kurz und bündig Weber's Tabletten mit dem H. in Dröck. **10 Tbl. 0.60 20 Tbl. 0.90 60 Tbl. 2.42** H. O. R. WIEBER, MAGDEBURG

Raucher Deutsche Abgrenzung Preisliste gratis. H. BRÜDERS, Berlin 116-8-0-5



„Dem Brief nach muß Max doch schrecklich in mich verliebt sein, nicht Grete?“
 „Sicher — das gleiche Rundschreiben hab' ich auch mal von ihm gekriegt!“

Lettera d'amore: "Secondo questa lettera, Massimiliano dovrebbe pur essere terribilmente innamorato di me, non è vero, Grete?," — "Certol' Anch' io ricevetti una volta la stessa circolare da lui,"

Le billet doux: "D'après cette lettre, Max doit être follement amoureux de moi, ne trouvez-tu pas Grete?" — "Certainement — il m'a aussi envoyé une fois la même circulaire!"

MEIN FREUND JOHANNES

Johannes hatte sich von einer Freundin getrennt, mit der er lange Jahre zusammen gewesen war. Ich fragte ihn nach dem Grund.

„Ach“, sagte er, „sie war mir zu unbeständig. Einmal wollte sie einen neuen Hut, das nächste mal ein neues Kleid. Das ging ja noch. Aber als sie eines Tages einen neuen Nachnamen haben wollte, und auch noch ausgerechnet meinen, da hab ich doch lieber Schluß gemacht.“

*

Es war hundekalt. Ein schneidender Ostwind fegte uns um die Ohren. Wir konnten nicht einmal fluchen. Beim ersten Versuch war uns die Zunge am Gaumen festgefroren. Endlich kamen wir bei Martin an. Wir klingelten nicht. Wie hätten wir das mit den Eisklumpen, zu denen unsere Hände erstarrt waren, machen sol-

len? Wir traten gegen die Tür. Martin öffnete. Erstaunt blickte er uns an. „Was wollt ihr denn?“ fragte er. „Ein Glas Grog!“ lallte ich. „Zwei Glas Grog!“ lallte Johannes. Wir bekamen sie. Ich eins, Johannes zwei. Ich wollte das meine ergreifen. Es ging nicht, die Hände waren zu steif. „Du hättest auch zwei nehmen sollen!“ sagte Johannes, und tauchte die Finger tief in seine Gläser.

*

Ich besuchte Johannes. Er weinte bitterlich. „Warum weinst du, Johannes?“ fragte ich. „Ich habe geträumt, meine Frau wäre gestorben,“ sagte Johannes.

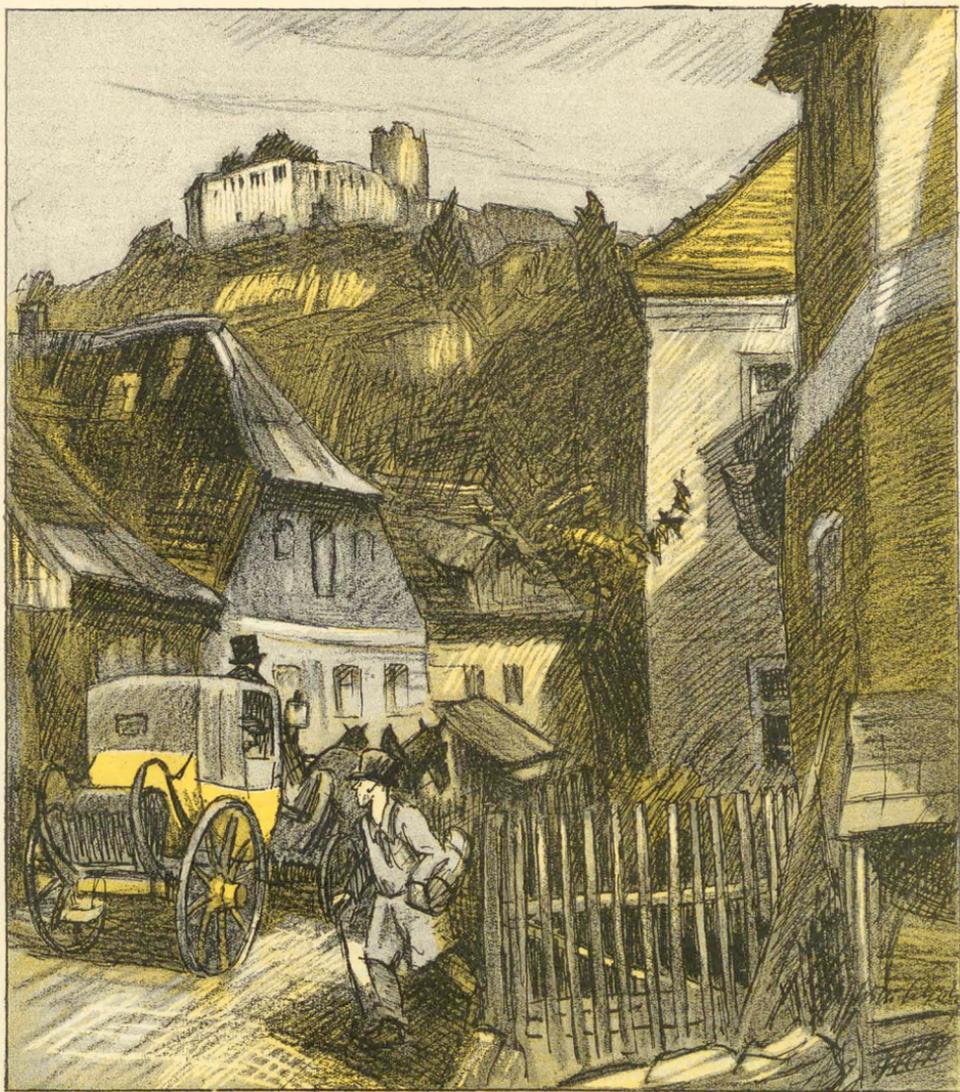
„Aber Johannes, in Wahrheit lebt sie ja noch! Man sollte doch eigentlich doppelt froh sein, wenn man aus so einem schrecklichen Traum erwacht ist!“ tröstete ich. — „Wer hat dir eigentlich gesagt, daß der Traum schrecklich war?“ sagte Johannes. J. Bieger

Jrgendwie / Von Katarin

Jrgendwie, so schrieb ein literate, löse alles sich noch jrgendwann. Und nachdem er dies verlauten tate, schwieg der grüblerische Tintenmann.

Wenn erführen wir betrefse des Jrgend Käheres aus dem Prophetenmund, Klarteres, Präziseres. Doch nirgend ward uns feinerfettig etwas fund.

Schade . . . Wollen wir denn dringend hoffen, daß er selbst kapiert, was er da meint, und was uns — gestehen wir es offen — einen Boemist darzustellen scheint.



Möcht' jeder einmal reisen weit
Zur Sommerzeit, der holden;
Im Herbst, wenn die Lande weit
Sich überreich vergolden.

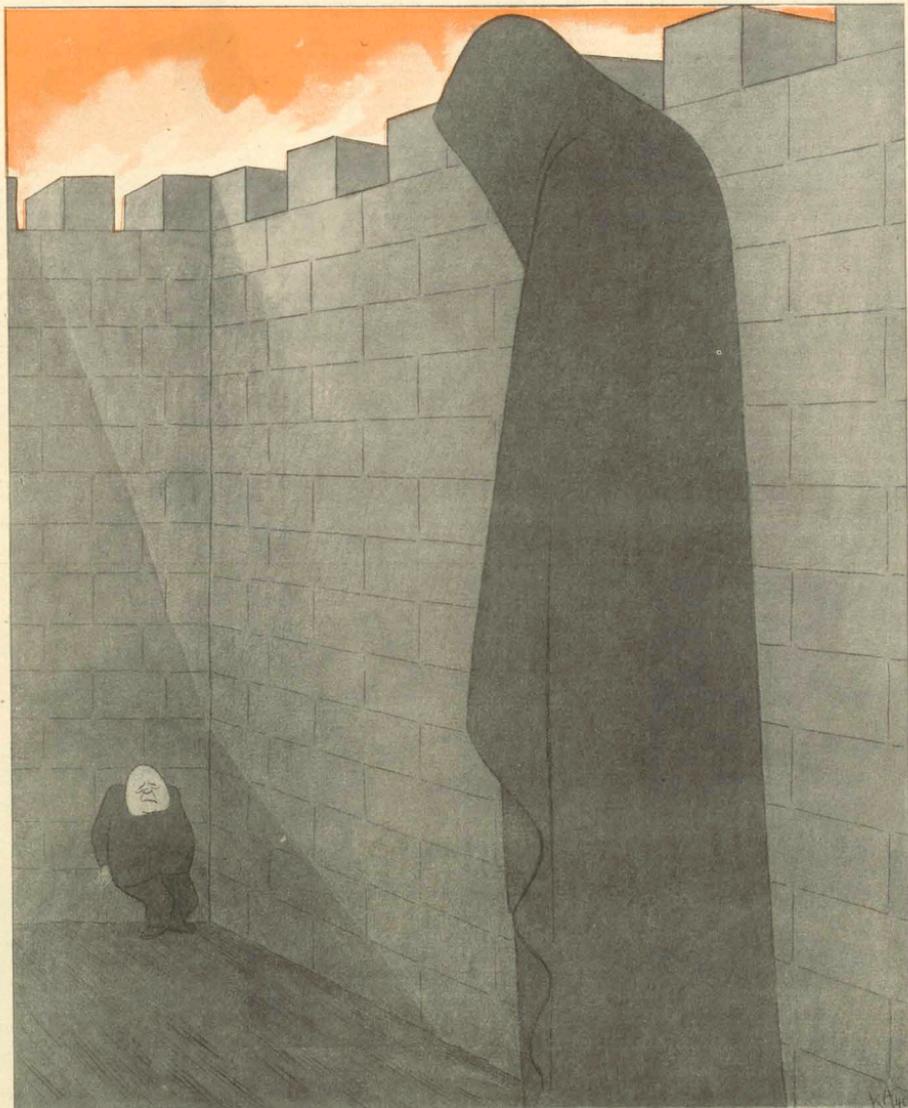
Wer jugendfrisch noch wandern kann,
Wird oft den Reiz gewahren,
Mit dem ihn guckt ein Alter an,
Der kommt des Wegs gefahren.

Gelangt der schneller auch ans Ziel
Und kann sein Schöppchen trinken,
Entbehrt er doch der Freuden viel,
Die einem Wanderer winken.

Wilhelm Schulz

Das Verhängnis naht

(Karl Arnold)



„Du hast Englands Schicksal bestimmt, Mister Churchill, nun hilft kein Lügen mehr!“

Il destino s'apparessa: „Tu, Mister Churchill, hai deciso del destino d'Inghilterra; ed ora la menzogna non serve più!“

Le châtiment approche: „Tu as fixé le sort de l'Angleterre, Mister Churchill, aucun mensonge ne pourra plus la secourir!“